



## Termine

### Mitte

**Stadtbibliothek**, 10 bis 18, Wilhelmstr. 3, Tel. 51 50 00.  
**Siegfriedmarkt**, 7 bis 13, Siegfriedplatz.  
**Ostmarkt**, 7 bis 13, Platz an der Jakobuskirche, Prießallee.  
**Begegnungszentrum Kreuzstraße**, 10.30 Aquarellmalen; 14.00 Canasta; 14.30 Tanzkreis, Kreuzstr. 19a, Tel. 1 36 80 75.  
**Damentreff: Klön bei Kaffee und Kuchen**, KKV-Hansa, 15.30, Hotel Mövenpick, Am Bahnhof 3.  
**Geselliger Tanzkreis für Frauen**, 15.00 bis 16.30, Katholische Liebfrauenengemeinde, Gemeindesaal, Theodor-Hürth-Str. 2.  
**Informations- und Kontaktbörse**, Stadteiltreff, 15.00 bis 17.00, Stadioncafé Rußheide, Mühlenstr. 121.  
**Mütter im Gebet (MiG)**, Wenn wir nicht für unsere Kinder beten, wer dann? Infos: gaby.huber@czbj.de, 10.00 bis 12.00, Begegnungsstätte Präsent, Wittekindstr. 42.  
**Beratung rund um das Alter**, 13.30 bis 17.30, Begegnungszentrum Kreuzstraße, Kreuzstr. 19a, Tel. 1 36 80 75.

### Heepen

**Flohmarkt rund ums Baby**, 9.00 bis 11.00, Freizeitzentrum Baumheide, Rabenhof 76.  
**AWO-Seniorenclub Brake**, 14.45, Treff: Schrebergarten Brake, Tunnelweg 10.  
**Gymnastik für flotte Senioren**, 9.30 bis 10.30, DRK-Zentrum, Rüggesiek 21.  
**Malgruppe von Jochen Stöppler**, 16.00 bis 20.00, AWO-Begegnungszentrum Oldentrup, Lüneburger Str. 5, Tel. 20 67 86.  
**Rosenkranzgebet**, 17.30, Kath. Kirche Maria Königin, Donaushwabenstr. 38, Tel. 75 04 08.  
**Bielefelder Tafel**, Lebensmittelausgabe für Menschen in besonderen Notlagen, 11.30 bis 14.00, Rabenhof 22.

### Stieghorst

**Sommerferienspiele**, Spiel-, Kreativ-, Bastel- und Bewegungsangebote für 6- bis 11-Jährige, 10 bis 12, Freizeitzentrum Stieghorst, Glatzer Str. 13-21, Tel. 5 57 57 40.  
**Gymnastik „Neue Wege“**, 10.30 bis 11.30, Kirche und Nachbarschaftszentrum Kunz, Lipper Hellweg 269, Tel. 801 27 83.

### Schildesche

**Heinrich-Froböse-Haus**, 14 AWO-Skatnachmittag, 14.30 AWO-Seniorenachmittag/Bingo, AWO-Scholle-Treff, Am Vorwerk 36a, Tel. 7 84 50 00.  
**Sommerferienprogramm: Mädchenaktionswoche**, 9 bis 17 J., Aktionen für drinnen und draußen, Anm. erf., Tel. 8 16 96, 11.00 bis 14.00, Minigolf+ Picknick am Obersee, HoT Schildesche, Ringenbergstr. 14, Tel. 8 16 96.

### Dornberg

**ZWAR-Gruppe Dornberg**, 18.30, Gemeindezentrum Wellensiek, Wellensiek 44a.  
**Mittagessen**, Anm. erf., Tel. 5 57 67 65, 12.30, Team Wellensiek, Wellensiek 55.



**Amüsiert bis ärgerlich:** Michael Eul wünscht sich schon lange eine Geschwindigkeitsanzeige für die Grafenheider Straße. Zwei Straßen weiter, im beschaulichen Jeipohl, hat er eine gefunden. Die misst meistens Radfahrer-Geschwindigkeiten – und manchmal die eines Traktors. FOTO: A. ZOBE

## Der Sinn der Tempo-Messanlage

Jeder darf sie bestellen, deshalb hängt sie manchmal auch im grünen Idyll

VON ALEXANDRA BUCK

**Bielefeld-Brake. Wer das Gefühl hat, an seiner Straße wird gerast, der darf bei der Stadt eine Geschwindigkeits-Messanlage anfordern. Um der gefühlten Raserei auf ihrem Straßenabschnitt Einhalt zu gebieten, haben Anwohner der unteren Grafenheider Straße mehrfach versucht, so ein Display zu bestellen. Ohne Erfolg. Jetzt haben sie wenige Straßen entfernt im beschaulichen Jeipohl so eine Anlage entdeckt. Und fühlen sich veräppelt.**

Es ist ein Kraftakt, wenn sich Lkw und Pkw auf dem schmalen Teil der Grafenheider Straße begegnen. Dann heißt es Ausweichen, ins Schotterbett fahren und keinen Begrenzungspfahl umfahren. Tempo 50 hält hier gefühlt trotzdem fast niemand ein. Lange schon fordern Anwohner eine Geschwindigkeitsanzeige, die die Raserei nachweist.

Mehrfach hat Anwohner Michael Eul bei der Stadt eine Messanlage angefordert, passiert ist bisher nichts. „Hier rattern die Lkw mit einer Geschwindigkeit durch, das ist nicht mehr feierlich“, sagt Eul. Die Nachbarn be-

stätigen das. Auf der Grafenheider Straße gilt Tempo 50. Die ländliche Umgebung mit wenig Wohnbebauung und der an dieser Stelle gerade Straßenverlauf lasse aber viele glauben, sie dürften schneller fahren.

„Eine Messanlage, so hoffen wir, würde die Menschen, die hier entlang fahren, sensibilisieren“, sagt Eul, der regelmäßig umgefahrene Begrenzungspfähle aus seinem Vorgarten entfernen muss. Das Gerät misst die Geschwindigkeit und zeigt sie dem Verkehrsteilnehmer an. Ein kleiner Fingerzeig also, ohne

Konsequenzen für jene, die zu schnell unterwegs sind. Bei der Stadt habe Eul die Auskunft bekommen, dass die beiden städtischen Displays vergeben und vorbestellt seien.

Zufällig haben Michael Eul und Ehefrau Kerstin Klemme-Eul jetzt eine Messanlage an der Straße Im Jeipohl entdeckt. Das ist ein schmaler Wirtschaftsweg. Euls fragen nun: „Warum dort und nicht hier?“ Ein einziges Haus steht auf der Höhe des Jeipohls, ein idyllisches Sträßchen an der Johannisbachau, an der die Anlage aufgebaut ist. Kost-

lich, zu beobachten, wie Radfahrer, Reiter und Traktoren mit halbsbrecherischen 20 bis 40 km/h am Display vorbei sausen.

„Wer eine Messanlage anfordert, weil er meint, dass an seiner Straße zu schnell gefahren wird, bekommt auch eine“, sagt Ralf Kleimann, Teamleiter bei der Straßenverkehrsbehörde. „Wir bewerten die Standorte vorher nicht.“ Da seien von 100 Standorten schon zwei bis drei, an denen der subjektive Eindruck der Raserei nicht bestätigt werde. Wenn die Auswertung der von der Anlage gespeicherten Daten allerdings erhebliche Geschwindigkeitsübertretungen nachweise, seien Verkehrsbehörde und Polizei angehalten, dem nachzugehen.

Kleimann kann nur vermuten, warum die Anwohner der Grafenheider Straße (Höhe Naggerstraße) bislang nicht zum Zuge kamen: „Ich fürchte, an dieser Stelle haben wir nicht die technischen Möglichkeiten, ein Display anzubringen.“ So eine Anlage müsse sicher befestigt und in einer bestimmten Höhe angebracht sein, damit sie Radfahrer und Fußgänger nicht störe. An dieser Stelle fehle es aber wohl an Laternenmasten. „Wir prüfen das noch mal.“

### Sie misst und zählt

Offiziell heißt sie kommunale Geschwindigkeits- und Rotlichtüberwachung. Bestellen kann man sie bei der Bielefelder Straßenverkehrsbehörde, die über zwei Geräte verfügt. Hier gibt es eine Liste, in die Interessenten eingetragen und nach und nach bedient werden. Aufgehängt wird die Anlage eine Woche, weil dann der Akku aufgebraucht ist. Die Straßenverkehrsbehörde wertet die Daten anschließend aus. Das Display erfasst Fahrzeug-

zahlen und Geschwindigkeiten. Sind erhebliche Geschwindigkeitsübertretungen nachgewiesen, wird ein sogenannter Verkehrszähler angebracht. Das ist ein grauer Kasten ohne Display, der dieselben Daten speichert, der aber anders als die Geschwindigkeitsüberwachung nicht das Fahrverhalten beeinflusst. Wird nun wieder nachgewiesen, dass an der Stelle zu schnell gefahren wird, werden Maßnahmen ergriffen, um dies zu verhindern.

## Tradition mit Schere und Kamm

Friseursalon von Karolin Polte-Smentek feiert 25-jähriges Jubiläum

VON CORNELIA PFEIFER

**Bethel.** Im Friseursalon Karolin an der Gadderbaumer Straße 40 sitzen Damen mit Sektgläsern und Schnittchen in den Händen zwischen den Waschbecken und plaudern über alte Zeiten. Inhaberin Karolin Polte-Smentek möchte sich anlässlich ihres 25-jährigen Betriebsjubiläums bei ihren langjährigen Kunden für ihre Treue bedanken.

Als sie vor 25 Jahren den Friseursalon von Hildegard Grützer übernahm, war Karolin Polte-Smentek mit 24 Jahren Bielefelds zweitjüngste selbstständige Meisterin im Friseurhandwerk. Heute führt sie ihr Geschäft mit zwei Angestellten und einer Auszubildenden ganz im Sinne ihrer alten Chefin, Hildegard Grützer.

Während Karolin Polte-Smentek mit geübten Handbewegungen die weißen Locken ihrer ältesten Kundin, Grete Möntmann, richtet, erzählt sie von ihrer Anfangszeit. „Erst war ich viel zu unsicher, um auf die Meisterschule zu gehen, aber meine Chefin hat sehr resolut gesagt:



**Auf das Jubiläum:** Karolin Polte-Smentek (3. von links) stößt mit Melanie Raeder und Sissi Schröder, Grete Möntmann und Evgenia Dumler (von links nach rechts) an. FOTO: ANDREAS ZOBE

Du gehst dahin und übernimmst dann das Geschäft“, erinnert sich die heute 48-Jährige.

Mit 23 Jahren war sie die jüngste Meisterin in ihrem Handwerk und als sie den kleinen Friseursalon von ihrer Cherin übernahm, lag viel Arbeit vor ihr. Im Laufe der Jahre renovierte Karolin Polte-Smentek ihren Friseursalon zweimal kom-

plett, so dass er sich nun auf dem neuesten Stand der Technik befindet.

Für ihre Stammkunden sind es allerdings die alten Werte, die sie an ihrer Friseurin so schätzen. „Ich bediene die Kunden nicht am Fließband, sondern nehme mir für jeden sehr viel Zeit“, erklärt die Saloninhaberin. Wenn eine ihrer Stammkun-

dinnen krank ist, macht sie auch mal samstags Hausbesuche oder holt ältere Kundinnen direkt vor der Haustür ab.

Persönliche Gespräche mit den Kunden sind für Karolin Polte-Smentek eine Selbstverständlichkeit. „Privat wissen wir so ziemlich alles voneinander“, meint auch Kundin Grete Möntmann. Sie wird im nächsten Jahr 100 Jahre alt und ist von Anfang an Kundin bei Karolin Polte-Smentek. „Kaum jemand kann heute die Haare noch so in Wellen legen wie Karolin – sie hat das von der Pieke auf so gelernt“, sagt Grete Möntmann. Schließlich hat Karolin Polte-Smentek ihren Beruf quasi mit der Muttermilch eingesogen. Obwohl ihr Urgroßvater als auch ihr Großvater, ihr Großonkel, ihr Cousin und ihre Cousine waren selbstständige Friseurmeister. Weiter gehen wird die Tradition wohl nicht – die 18-jährige Tochter möchte nicht in die Fußstapfen ihrer Mutter treten. Aber es werden wohl noch einige Jahre vergehen, bis sich Karolin Polte-Smentek nach einem Nachfolger umsehen muss.

## Der Pickel des Bürgermeisters

Kinder erleben Stadtarchiv als geheimnisvollen Ort

VON CHRISTOPH SACKMANN

**Mitte.** 1880 wollte Gerhard Bunemann Bürgermeister von Bielefeld werden. Er schrieb eine Bewerbung an die Stadt und legte der auch ein Foto von sich bei. „Ih, der hat ja einen riesigen Pickel auf der Nase“, ruft Marleen (8) laut, als Stadtarchiv-Leiter Jochen Rath die Personalakte zeigt. 33 Kinder besuchten das Stadtarchiv als „geheimnisvollen Ort“ Bielefelds.

Verkehrssicherheitsberater Lothar Prüßner hat den Tag im Archiv organisiert. Er betreut die Kinderferienspiele in der Jugendverkehrsschule an der Apfelstraße. „Wir wollen Kinder an Orte bringen, die sonst nur Erwachsene zu Gesicht kriegen“, sagt er. Oder gar keiner – „normalerweise lassen wir hier niemanden rein“, sagt Rath zwischen den Regalen des Archives. 50 Millionen Papiere, aneinandergereiht sechs Kilometer lang, lagern hier. Temperatur und Luftfeuchtigkeit müssen konstant gehalten werden.

„Darf man denn wenigstens seine eigenen Akten anschauen?“, will Laura (10) wissen. „Klar“, versichert Rath. „Hier kommen auch viele Leute

vorbei, die etwas über ihre Vorfahren herausfinden möchten oder über die Straße, in der sie wohnen.“ Die Akten holen Archivmitarbeiter und bringen sie in den Lesesaal. „Und wenn ein Papier dabei mal nass wird?“, fragt Frederic (10). „Dann müssen wir es im Tiefkühlschrank schockgefrieren“, erklärt Rath. Langsameres Trocknen kann das Papier beschädigen.

Im Lesesaal dürfen die Kinder dann selber Hand anlegen. Ein Wappen für ihre Familie sollen sie entwerfen. Frederic hat es da einfach. „Ich heiße Ringsmeier mit Nachnamen. Also male ich Ringe in mein Wappen.“ Marius (12) hat sich für Symbole aus seinem Lieblings-Videospiel entschieden. Ein grüner Kasten steht für die Erdnation, Flammen darum herum für deren Gegner, die Feuernation.

Darüber schreibt er seinen Namen – in Sütterlin, der deutschen Schrift des 19. Jahrhunderts. Ein Musteralphabet hilft bei der Übersetzung. In Sütterlin hat auch Gerhard Bunemann seine Bewerbung verfasst. Er wurde als Bürgermeister angenommen und regierte 30 Jahre lang die Stadt – trotz des Schönheitsfehlers im Gesicht.



**Im Stadtarchiv:** Alte Bilder von Bielefeld und Verträge aus dem 15. Jahrhundert bestaunten die 33 Kinder. FOTO: CHRISTOPH SACKMANN

## Ali Bla Bla und die acht Räuber

Ferienspiele: Theater auf der Sparrenburg

VON CHRISTOPH SACKMANN

**Mitte.** Wenn Christoph (10) erst einmal auf der Bühne steht, dann kann er gar nicht mehr aufhören zu reden. Darf er auch nicht. Als Darsteller des Ali Bla Bla muss er bei der Theateraufführung am Fuße der Sparrenburg ununterbrochen quasseln. „Ich soll den Zuschauern richtig auf die Nerven gehen“, sagt der Zehnjährige.

Vier verschiedene Geschichten führen die 41 Kinder auf, die in den fünf Tagen zuvor den Theaterkursus des Vereins „Spielen mit Kindern“ und des Trotz-Allemdem-Theaters besucht haben. Ali Bla Bla und die acht Räuber steht auf dem Programm, die Bremer Stadtmusikanten, Ronja Räubertochter und der Räuber Hotzenplotz. „Wir spielen immer nur einzelne Szenen“, sagt Astrid Lusch. Schließlich seien die Kinder im Grundschulalter, da könnten sie sich lange Texte nur sehr schwer merken. Vormittags haben die Jung-

schauspieler mitgeholfen, ihre Kostüme zu basteln – Kutten für die Räuber, Kleider für Ali Bla Bla, Masken für die Tiere der Stadtmusikanten.

Katharina (7) ist vor der Aufführung so aufgeregt, dass sie vergessen hat, welches Tier sie eigentlich spielt. „Wir sind Mäuse“, hilft ihr Mila (7) auf die Sprünge. „Wir müssen nachher die Katze ärgern, ihr eine lange Nase machen und so.“ Mila hat schon mal im Kindergarten auf der Bühne gestanden. Für die meisten ist es aber das erste Theaterspiel.

Weil sie nicht wie geplant im Innenhof der Burg spielen können, haben Astrid Lausch und ihre Kollegen von „Spielen mit Kindern“, eine Burgfassade aus Stoff nachgebaut, die im Wind flattert. Daraus stürmen auch Niklas (7) und seine Räuber-Kumpen. „Wir müssen gleich das Publikum überfallen“, sagt er. „Ich glaube, die geben uns auch was.“ Um sicher zu gehen, rennt er später zu seinen Eltern.



**Ein Stein, ein Stein:** Ali Bla Bla berichtet den zauberhaften Schwestern von seiner Beute. FOTO: CHRISTOPH SACKMANN